

Erschienen am 11.10.08 im Höchster Kreisblatt

Von **Ulrike Kleinkoenen**

B 519 kappt die Nordspange

Kriftel/Hofheim. Seit über 30 Jahren wohnt Horst Svehla in der Höchster Straße im Norden Hofheims. Hier fühlt er sich wohl, doch «wenn es ganz schlimm kommt», könnte sich der 67-Jährige inzwischen sogar vorstellen «wegzuziehen». Das «Schreckgespenst», das Horst Svehla zu solchen Überlegungen veranlasst, ist die geplante B 519 neu. Der Hofheimer fürchtet nicht nur Lärm und Abgase durch die etwa 24 000 Fahrzeuge, die nach Schätzungen der Planer täglich in unmittelbarer Nähe an seiner Wohnung vorbeirauschen werden. Mehr Verkehr erwartet Horst Svehla auch wieder unmittelbar vor seiner Haustür. Denn die zahlreichen Autofahrer, die zum Finanzamt, zu den Autohäusern zu den Baumärkten wollen, und dafür seit zwei Jahren die Katharina-Kemmler-Straße nutzen, werden mit Fertigstellung der Umgehung wieder gezwungen sein, entweder über die Niederhofheimer Straße oder durch die Wohngebiete im Hofheimer Norden zu kurven.

Nach den derzeit offengelegten Plänen wird die Katharina-Kemmler-Straße (Nordspange) gekappt. Sie führt dann von der L 3018 zur Feuerwache und zur Umgehung – die Weiterfahrt zum Nordring wird nicht mehr möglich sein. Ausnahme: Feuerwehrfahrzeuge im Einsatz. Wer über die L 3018 oder über den Schmelzweg ein Ziel im Hofheimer Norden anpeilt, muss wieder über die Zeilsheimer und die Niederhofheimer Straße. Es sei denn, man nimmt einen Umweg in Kauf, fährt an der Feuerwache auf die B 519 neu auf in Richtung Kelkheim und biegt an der Kreuzung in Höhe der Rhein-Main-Therme in die Niederhofheimer Straße ins Gewerbegebiet ab.

Die L 3018 werden künftig vermutlich auch mehr Krifteler nehmen, um in die Kreisstadt zu kommen, da die bisher sehr beliebte Strecke über die Hofheimer Straße an der Trasse der B 519 neu in Höhe des Sportgeländes des SV 07 nach links auf die Hattersheimer Straße geführt wird. Die Autofahrer aus Kriftel werden dort mit denen zusammen an der Ampel stehen, die hier von der Bundesstraße abgefahren sind. Wenn dann noch die Pkw aus Richtung Kriftel und Hattersheim dazukommen, «wird es an der Kreuzung bei Polar Mohr besonders zu den Stoßzeiten jede Menge Staus geben», prophezeit Alexander Feist von der Krifteler Bürgerinitiative gegen die B 519 neu.

Auf eine etwas längere Anfahrt müssen sich die Besucher und Mitarbeiter des Kreishauses einstellen, denn von der L 3011 wird die direkte Zufahrt zum Behördensitz gekappt, stattdessen werden die Autos auf die B 519 neu geführt. Doch gleich an der Drachenwiese geht's wieder runter, wo dann ein Kreisels die Autos in Richtung Kreishaus und die anderen Marxheimer Wohngebiete lenkt. Auf längere Wege ins Hochfeld müssen sich Freizeitsportler, Spaziergänger und Hundebesitzer einstellen. Mindestens ein Dutzend Feldwege enden entweder vor der sechs Meter hohen Lärmschutzwand oder vor dem ebenso hohen Erdwall. Auf zwei Brücken, von denen eine am Kreishaus vorgesehen ist und die zweite 1,8 Kilometer weiter hinter dem Kastengrundgraben, können Traktoren, Fußgänger und Radler die Bundesstraße überqueren.

Das Argument, dass man für einen Ausflug ins Grüne künftig einen Umweg machen muss, wird die Planer vom Wiesbadener Amt für Straßen- und Verkehrswesen (ASV) allerdings wenig beeindrucken. Bedeutsamer ist der Einwand von vielen Eltern, die um die Sicherheit ihrer Kinder fürchten, deren Schulweg künftig von der Hofheimer Straße auf die vielbefahrene Hattersheimer Straße führt. «Gerade die Verkehrssicherheit ist ein sehr sensibles Thema», erklärt ASV-Pressesprecher Jürgen Richter, dessen Amt sich demnächst mit den Einwendungen der Bürger auseinandersetzen muss. Wenn private oder auch öffentliche Belange gravierend sind, könnten sie einen «Handlungsbedarf erzwingen», erklärt Richter. Das heißt, dass die Planer ihre Zeichnungen überarbeiten müssen. Dies ist nicht ungewöhnlich, denn natürlich könne es sein, dass «wir einige Dinge eventuell falsch eingeschätzt haben», so Richter. Würde das ASV nach Abwägung aller Argumente die Pläne ändern, hätte dies zur Folge, dass sie neu ausgelegt werden müssen.

Im ASV ist man darauf eingestellt, dass sich demnächst «Scharen von Mitarbeitern» mit den Einwendungen zu dem umstrittenen Straßenbauprojekt beschäftigen müssen. Wobei man weiß, dass in solchen Verfahren die Befürworter in der Regel in der Minderheit sind gegenüber den Bürgern, die ihre Bedenken gegen eine neue Straße vorbringen. Alle Bürger «sollen eine vernünftige Antwort bekommen», kündigt Richter an. Jeder, der seine Beschwerde schriftlich vorbringt, wird zu einem Erörterungstermin eingeladen, bei dem die Argumente noch einmal mündlich ausgetauscht werden. Wann dies sein wird, dazu wagt Richter jedoch keine Prognose.